

Berliner Tageblatt
erfindet täglich gedruckt mit Ausnahme des Sonntags...



Abonnement-Preis
auf das Berliner Tageblatt wird von Herrn...

Berliner Tageblatt

Nr. 582. Berlin, Dienstag, den 16. November 1886. XV. Jahrgang.

Die Betheiligung Deutschlands an der Pariser Weltausstellung.

In der französischen Presse findet augenblicklich eine lebhaftere Diskussion darüber statt, ob Deutschland sich an der internationalen Weltausstellung, welche im Jahre 1889 Gelegenheit des Centennariums der großen Revolution in Paris veranstaltet werden soll, beteiligen werde.

Seider läßt sich die Frage, ob Deutschland der Aufforderung der französischen Republik Folge leisten und die Ausstellung besichtigen solle, nicht allein unter dem Gesichtspunkte des schönen Gedankens, der in jeder Veranstaltung zum Ausdruck kommt, beurtheilen.

Decennien haben indeß geseht, wie sehr man sich darin geirrt hat, und man würde sich wiederum irren, wenn man annehmen wollte, die Antheilnahme unserer Vaterlandes an der Ausstellung im Jahre 1889 würde einen Krieg zwischen Deutschland und Frankreich über doch die Möglichkeit eines solchen in den Hintergrund drängen können.

In erster Linie kommt bei einer Beteiligung Deutschlands an der Pariser Weltausstellung die Stellung in Betracht, welche die deutschen Großindustriellen gegenüber einer solchen einnehmen. Und unter den letzteren dürfte, wenn man einen Schluss aus Vorkäufen, welche sich in der letzten Zeit abgezeichnet haben, ziehen darf, keine große Neigung vorhanden sein, sich an den französischen Unternehmen zu beteiligen.

Will man sich seitens Deutschlands an der Weltausstellung beteiligen, so bedarf es des einmüthigen Zusammenstehens der gesammten deutschen Industrie. Eine nur partielle Beteiligung der Ausstellung könnte die größten Inanspruchnahmen für heimische Gewerbetreibende mit sich bringen.

In den vorstehenden Ausführungen haben wir einige speziell für Deutschland in Betracht kommende Gesichtspunkte erörtert. Es dürfte indeß nicht müßig sein, noch zum Schluss auf eine Seite der Frage, die allgemeine Natur ist, hinzuweisen.

In Fesseln.

Roman von Ludwig Habicht.

Der Anhaber des kleinen schmalen Hauses, in dem man hingebunden mehrere Wochen weilen gemußt, drängte nach dem Hingehenden des Meines auf die folgende Abreise seiner Gäste; er wollte keinen Zögern, und wäre es auch nur ein unglückseliges Kind, in seinem Hause beherbergen.

Die Leiche noch bis in die Heimath zu bringen, wovon ich aber als unmöglich, wie schwer es auch den Eltern sei, es blieb ihnen kein anderer Ausweg, als sie endlich der Erde anzuvertrauen.

Ich bin endlich ruhig geworden," sagte sie mit einem wehmüthigen Gesichte; "ich weiß es jetzt, es wäre ein zu großes Mühen gewesen, wenn uns unser Kind geblieben wäre, das Geschied kann uns nicht Alles gewähren, wir müssen uns bescheiden mit dem, was es uns gnädiger schenkt, und glaube mir, mein Geliebter, ich bin nicht unzufrieden mit dem, was ich von ihm erhalten."

dah sie einst die irdischen Liebesketten desselben wieder erhalten werde; ihr Gatte hatte ihr dies ausdrücklich zugesagt, und sie mußte, wie unüberwindlich er Wort hielt.

Was ging die Keise von Stetten, als damals auf so dem traurigen Hinweg; aber dennoch hinter Neben die Fahrt unendlich lang, bis sie das ersehnte Ziel erreichten.

Wichtigkeit von Antonas Behauptungen vorhanden gewesen wäre, jetzt hätte er schämen können, als ihr Gesandte an der Pforte des Schlosses hielt und um einen Augenblick die Rechte herbeizuführen, um demüthig die junge Herrin zu begrüßen.

Die Freunde der Dienerschaft über das plötzliche Wiedererscheinen ihres jungen Herrn war allgemein, und man konnte deutlich bemerken, wie viel Freude und Liebe sich Antona durch ihr gütiges, anerkennendes Verhalten erworben hatte; deshalb fand es auch nicht unbedeutend, daß sie mit ihrem Gemahle in einem so bescheidenen, elenden Mithesgehüt gewohnt war.

Man wurde Antona auch mit Fragen über das furchtbare Geschick ihres Vaters beunruhigt, und die herzliche Theilnahme der Leute bewies, daß der alte Fürst seine Dienerschaft ebenfalls ein sehr gütiger und nachsichtiger Herr gewesen war; es hatte auf Osoffow noch ein völlig paritätisches Verhältnis geübt.

Sie haben es mir ja selbst geschrieben, Prinzess, entgegnete der alte Major. "Und die arme Margot ist auch wohl hinüber, wer hätte das gedacht! Sie war ein so munteres, lustiges Wesen, und mir ist's, als hätte ich noch immer ihr übermüthiges Lachen."

Antona tauchte mit ihrem Gatten einen verdammnisvollen Blick aus, aber sie antwortete auf die Worte des Barons nicht. Es war das Beste, vorläufig über den furchigen, verwegenen Betrag Margots noch zu schweigen und erst die Ankunft des Kollegenraths und seine weiteren Befehle in der Sache abzuwarten.

Oben Gregor Karlowitsch, Du mußt mir helfen, mir wirdest heut der Kopf! Wer hätte das gedacht! Ist es nicht zum Wahnsinn geworden? Müßt Du das nicht auch sagen?" Die heilig hingeworfenen Worte richtete ein alter, hagerer und ziemlich schlaff gekleideter Mann an den ihm Gegenüberstehenden, dessen feines, gekrümmtes Antlitz sich unerbittlich blieb, während nur die feinen Augen ein wenig lebhafter aufblitzten.

Der alte Herr warf auf den Sprecher einen höflichen Blick, begann sich aber rasch, und dem Jüngeren die Hand hinstreckend, begann er ungeduldig freundlich: "Nein, ich bin Dir nicht böse, du mußt mir helfen, mir wirdest heut der Kopf! Wer hätte das gedacht! Ist es nicht zum Wahnsinn geworden?"